

Neue wissenschaftliche Fakten belegen:

Der geplante Standort des Agrarzentrums in Pettingen/Mersch ist aus der Sicht des Schutzes der Wildkatze nicht vertretbar

Die europäische Wildkatze: Luxemburgs kleiner „Tiger“

Wohl jeder auch nur entfernt naturinteressierte Bürger in Europa teilt die Aussage, Asien komme eine zentrale Rolle für den Schutz des Tigers zu. In Indien, Indonesien, Malaysia, und den anderen Staaten, in denen dieser Beutegreifer noch vorkommt, teilt er sich den Lebensraum mit einer zunehmend wachsenden Bevölkerung. Trotz ihrer oft nicht einfachen ökonomischen Situation versuchen diese Staaten - trotz auch häufiger Konflikte zwischen Mensch und Tiger -, den Natur-/ Artenschutz zu gewährleisten und haben deshalb z.T. riesige Schutzgebiete ausgewiesen. Dies wird eigentlich auch von den BürgerInnen Europas eingefordert, die der Überzeugung sind, diese Staaten müssten doch ihre Artenvielfalt bewahren...

Anders ist die Situation, wenn es um den Erhalt der einheimischen Tier- und Pflanzenarten geht. Nicht einmal 2% der luxemburgischen Landesfläche sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen, vor allem mangelt es auch an einem zufriedenstellenden flächendeckenden Naturschutz. Die Zersiedlung der Landschaft geht eigentlich noch immer ungehemmt weiter, der Entwurf des sektoriellen Planes geschützte Landschaften wird mit Füßen getreten.

Die Konsequenzen sind verheerend: der kleine europäische Verwandte der asiatischen Großkatzen, die Wildkatze, ist in unseren Ländern bedroht.

Dabei liegt die Verantwortung für den Erhalt dieser Art bei uns Europäern!

Die Wildkatze – ein bemerkenswertes Tier

Die Wildkatze (*Felis s. silvestris*, SCHREBER 1777) ist eine der besonders seltenen Säugetierarten in West- und Mitteleuropa. Sie gilt als Charakterart naturnaher und unzerschnittener Laubwälder sowie Laubwaldregionen (MEINIG & BOYE 2004). So beträgt die von Wildkatzen beanspruchte Reviergröße im Schnitt zwischen 1.000-3.000 ha mehr oder weniger zusammenhängende Waldareale. Bei den geringen Siedlungsdichten in Mitteleuropa kann es z.B. auf der Suche nach Geschlechtspartnern oder bei Nahrungsmangel zu über 100 km weiten Wanderungen kommen (HEMMER 1993).

Das Nahrungsregime der europäischen Wildkatze besteht vor allem aus Kleinsäugern (90% Nagetiere), welche mit Einsatz der Dämmerung im Wald und in den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen erbeutet werden.

Die Wildkatze hat erhebliche Arealverluste in den vergangenen beiden Jahrhunderten erlitten. Waren früher die starke Verfolgung durch den Menschen die Hauptursache für ihr Verschwinden, so sind es heute die zunehmende Landschaftsveränderung und vor allem die dichte Verkehrsinfrastruktur sowie das hohe Verkehrsaufkommen. Das ehemals weite Verbreitungsgebiet ist mittlerweile stark geschrumpft (Piechocki 1990). Heute stellen insbesondere die bewaldeten Mittelgebirgsregionen Europas die Kernräume der verbliebenen Vorkommen dar (STAHL & ARTOIS 1995).

Der Gesamtbestand der Wildkatze in der BRD kann derzeit auf 1.500 bis 5.000 Tiere geschätzt werden (vergl. FREMUTH et al. 2009).

Vorkommen der Wildkatze in Luxemburg

- **Luxemburg liegt im Norden des größten mitteleuropäischen Vorkommens der Wildkatze**, das sich von Zentral- und Westfrankreich und Belgien bis nach Westdeutschland erstreckt. Auch wenn bislang ein systematisches Erfassungsprogramm für das Vorkommen dieser Art in Luxemburg fehlt, so dürfte die Gesamtpopulation der Wildkatze für Luxemburg nach den vorliegenden Untersuchungen bei 60-200 Tieren einzuschätzen sein (SICONA 2005). **Damit zählt die Wildkatze zu den äußerst seltenen Säugetierarten in Luxemburg.**
- Die Wildkatzenpopulation Luxemburgs ist trotz Verfolgung und Arealverlusten im 19. und 20. Jahrhundert nie ganz erloschen (MOES 2009) und stellt somit einen **bedeutenden Genpool für den genetischen Erhalt und die genetische Vielfalt dieser Art in Europa** dar.
- Obschon der Waldanteil in Luxemburg bei rund einem Drittel liegt, gibt es nur wenige größere Waldmassive. Der luxemburgische Wald ist stark parzelliert, nur 16 Wälder insgesamt erreichen Flächengrößen über 300 ha, nur 4 Wälder sind größer als 1000 ha. Letztere liegen alle im **nördlichen Teil des Gutlandes**, getrennt durch die Nordautobahn in ein östliches resp. westliches Lager. Alle Wildkatzenreviere werden dementsprechend mehr oder weniger stark von Straßen durchschnitten. Die größte Gefährdung geht denn heute auch von der rasch voranschreitenden Lebensraumzerschneidung durch Verkehrswege und dem Verkehrstod aus (HMULV 2004, RAIMER 1994, SIMON et al. 2005). So wurden den letzten 10 Jahren mehr als 17 Tode von Wildkatzen entlang von Straßen eingesammelt. Dazu kommt noch eine Anzahl von nicht aufgefundenen/gemeldeten Verkehrsopfern.
- Gemäß einer 1992 durchgeführten Umfrage (MOES 2009) können **drei**

Vorkommensschwerpunkte erkannt und unterschieden werden: ein Hauptvorkommen in dem zu den Ardennen gehörenden Norden (Ösling) sowie zwei weitere Bereiche mit vermehrten Vorkommen im Moselvorland (SE) und entlang der französischen Grenze im Südwesten (Minette). Vereinzelte Hinweise nach 1993 sind so bekannt (Todfunde, bestätigte Sichtbeobachtungen, Moes 2009). Bemerkenswert sind insbesondere die neueren Nachweise im Nordwesten und Westen von Luxemburg Stadt (MOES 2009).

- Im Rahmen einer Telemetriestudie der Naturverwaltung (ehem. Administration des Eaux & Forêts) und des Musée National d'Histoire Naturelle, (unveröffentlichte Berichte) konnten **Wildkatzenreviere für das Eisch- und Mamertal** festgestellt werden. Die Aktionsräume der telemetrierten Wildkatzen erstreckten sich bis südlich und westlich von Mersch und bis westlich von Reckange/Mersch. Angesichts der Landschaftsausstattung weiter nördlich (bis Boevange/Attert) musste angenommen werden, dass der Planungsraum für das ins Auge gefasste Agrarzentrum zum Verbreitungsgebiet der Wildkatze zählt (MOES 2009).

Rechtliche Grundlagen zum Schutz der Wildkatze

Die Wildkatze ist in **Anhang IV der Habitatschutzdirektive** (Richtlinie 92/43/EWG) aufgeführt und damit europarechtlich sowie durch die Aufnahme der Habitatschutzdirektive in nationales Recht im Großherzogtum Luxemburg streng geschützt. Gemäß Artikel 12 der Habitatschutzdirektive gelten besondere Schutzbestimmungen, die im Zuge eines Vorhabens wie dem Bau eines Agro-Industriellen Zentrums geprüft werden müssen.

Wortlaut Artikel 12:

- (1) *Die Mitgliedstaaten treffen die notwendigen Maßnahmen, um ein strenges Schutzsystem für die in Anhang IV Buchstabe a) genannten Tierarten in deren natürlichen Verbreitungsgebieten einzuführen; dieses verbietet:*
 - a) alle absichtlichen Formen des Fangs oder der Tötung von aus der Natur entnommenen Exemplaren dieser Arten;
 - b) jede absichtliche Störung dieser Arten, insbesondere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Überwinterung- und Wanderungszeiten;
 - c) jede absichtliche Zerstörung oder Entnahme von Eiern aus der Natur;
 - d) jede Beschädigung oder Vernichtung der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten.
- (2) *Für diese Arten verbieten die Mitgliedstaaten Besitz, Transport, Handel oder Austausch und Angebot zum Verkauf oder Austausch von aus der Natur entnommenen Exemplaren; vor Beginn der Anwendbarkeit dieser Richtlinie rechtmäßig entnommene Exemplare sind hiervon ausgenommen.*
- (3) *Die Verbote nach Absatz 1 Buchstaben a) und b) sowie nach Absatz 2 gelten für alle Lebensstadien der Tiere im Sinne dieses Artikels.*
- (4) *Die Mitgliedstaaten führen ein System zur fortlaufenden Überwachung des unbeabsichtigten Fangs oder Tötens der in Anhang IV Buchstabe a) genannten Tierarten ein. Anhand der gesammelten Informationen leiten die Mitgliedstaaten diejenigen weiteren Untersuchungs- oder Erhaltungsmaßnahmen ein, die erforderlich sind, um sicherzustellen,*

dass der unbeabsichtigte Fang oder das unbeabsichtigte Töten keine signifikanten negativen Auswirkungen auf die betreffenden Arten haben.

Nach Artikel 16 der erwähnten Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU sind Ausnahmen von den strengen Vorschriften der Artikel 12 zugelassen. Die Bedingungen für diese Ausnahmen sind in Abs. 1 des Artikels 16 genannt:

(1) Sofern es keine anderweitige zufrieden stellende Lösung gibt und unter der Bedingung, dass die Populationen der betroffenen Art in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet trotz der Ausnahmeregelung ohne Beeinträchtigung in einem günstigen Erhaltungszustand verweilen, können die Mitgliedstaaten von den Bestimmungen der Artikel 12, 13 und 14 sowie des Artikels 15 Buchstaben a) und b) im folgenden Sinne abweichen:

a) zum Schutz der wildlebenden Tiere und Pflanzen und zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume;

b) zur Verhütung ernster Schäden insbesondere an Kulturen und in der Tierhaltung sowie an Wäldern, Fischgründen und Gewässern sowie an sonstigen Formen von Eigentum;

c) im Interesse der Volksgesundheit und der öffentlichen Sicherheit oder aus anderen zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses, einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art oder positiver Folgen für die Umwelt;

d) zu Zwecken der Forschung und des Unterrichts, der Bestandsauffüllung und Wiederansiedlung und der für diese Zwecke erforderlichen Aufzucht, einschließlich der künstlichen Vermehrung von Pflanzen;

e) um unter strenger Kontrolle, selektiv und in beschränktem Ausmaß die Entnahme oder Haltung einer begrenzten und von den zuständigen einzelstaatlichen Behörden spezifizierten Anzahl von Exemplaren bestimmter Tier- und Pflanzenarten des Anhangs IV zu erlauben.

Aus Artikel 16 dieser Richtlinie wird deutlich, dass eine Ausnahme von den Verboten des Artikels 12 nur dann zu erzielen ist, wenn keine anderweitigen zufriedenstellenden Lösungen vorhanden sind.

Zudem ist immer zu beachten, dass entstehende Beeinträchtigungen nie so weit gehen dürfen, dass der günstige Erhaltungszustand einer Art in Frage gestellt ist. Erst dann kann es zur Prüfung der weiteren Ausnahmetatbestände nach Artikel 16 Abs. 1 a) bis e) kommen, wonach weitere Voraussetzungen, etwa zwingende Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesses, erfüllt sein müssen...

Problematik der Wildkatze im Raum Pettingen/Mersch – eine wissenschaftliche Analyse

Es versteht sich von selbst, dass aufgrund der rechtlichen Ausgangsbasis, eine wissenschaftliche Analyse des Vorkommens der Wildkatze am Standort Pettingen von zentraler Bedeutung ist.

Bekanntlich plant Versis „an de Laengten“ bei Pettingen/Mersch eine größere Aktivitätszone. Laut dem sektoriellen Plan „Geschützte Landschaften“ ist dieses Gebiet jedoch als Grüngürtel („coupure verte“) vorgesehen, um ein Zusammenwachsen der Städte Mersch und Ettelbrück-Diekirch zu verhindern.

Ziel dieser „coupure verte“ ist laut dem Planentwurf, *„in den urbanen Wachstumsräumen sowie Schwerpunkten der Siedlungs- und Gewerbeentwicklung in eher ländlich strukturierten Räumen ein bandartiges Zusammenwachsen von Siedlungsflächen zu verhindern. Darüber hinaus verbindet sich mit den Coupures vertes das Ziel, klimaaktive Flächen, **Flächen des Biotopverbunds** und der ortsnahen Erholung zu sichern.“*

Weiterhin befindet sich an dieser Stelle eine mehr als 6 Millionen Euro teure Wildbrücke, die zum Ziel hat, die Wildtierpopulationen des östlichen und westlichen Gutlandes zu verbinden. Diese Verbindung ist der letzte und einzige Korridor zwischen dem Süden Luxemburgs und dem Ösling. Die Effizienz dieser Migrationshilfe ist mithin durch das Versis-Vorgehen in Frage gestellt, da sich lineare Zerschneidungselemente wie Straßen, Siedlungen und Schienenwege stark auf das Migrationsverhalten und den genetischen Austausch zwischen Subpopulationen der Wildkatzen auswirken (Herrmann 1996).

Aus diesen Gründen erschien es dem Mouvement Ecologique – mit der finanziellen Hilfe der gemeinnützigen Stiftung ÖkoFonds - sinnvoll, einerseits die eventuelle, jedoch bis dato nicht bekannte Existenz von Wildkatzenrevieren und andererseits das Vorhandensein eventueller Migrationswege im Raum Pettingen zu untersuchen. Bedenkt man, dass laut BOYE & MEINIG (1996) Auswirkungen von Straßen auf Populationen der Wildkatze in über 10 km Entfernung noch festzustellen sind und zwar sowohl bezüglich von Veränderungen des Raumnutzungsverhaltens als auch des Reviergefüges, drängte sich eine möglichst genaue und wissenschaftlich korrekte Studie auf.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung

Kurze Vorstellung der Untersuchungs-Methode

Als sicherer Nachweis zum Vorkommen der Europäischen Wildkatze - insbesondere außerhalb der bekannten Populationsareale (POTT-DÖRFER & RAIMER 2004) - zählt der Totfund (z.B. Verkehrstopfer). Eine sichere Unterscheidung von Wild- und Hauskatze ist durch Messung der Darmlänge möglich (z.B. MÜLLER 2005; PIECHOCKI 1990). Sichtbeobachtungen liefern ihrerseits wertvolle Hinweise auf mögliche Neubesiedelungen, können aber grundsätzlich nicht als absolut sichere Nachweise eingestuft werden.

In Ermangelung von Totfunden bzw. Sichtbeobachtungen, ist aufgrund der überwiegend dämmerungs- und nachtaktiven Lebensweise der Wildkatze, die Wahrscheinlichkeit gegeben, dass die Wildkatze in einem bis heute als wildkatzenfreiem Gebiet geltenden Waldkomplex in der Peripherie des bekannten

Populationsareals anwesend ist, jedoch lange Zeit unbeobachtet bleibt.

Mit Hilfe der Lockstockmethode (WEAVER et al. 2003; MOWAT & PAETKAU 2002; ZIELINSKI & KUCERA 1995) besteht die Möglichkeit des morphologischen Nachweises der Wildkatze durch gewonnene Wildkatzenhaare (HUPE 2006). Darüber hinaus können seit wenigen Jahren genetische Analysen (ECKERT & HARTEL 2005; HILLE et al. 2000; PIERPAOLI et al. 2003; RANDI et al. 2002) insbesondere bei der Klärung von Zweifelsfällen (wenig Probenmaterial, mögliche Phänotyp-Verwechslung mit der Hauskatze, Blending) zu einer eindeutigen Artbestimmung führen.

Auf der Grundlage eines durch Lebendfang und Telemetry in zeitlicher Kontinuität von zehn Jahren intensiv bearbeiteten und gut untersuchten Wildkatzenlebensraumes im Südlichen Solling wurde die Methode erstmals in Deutschland angewandt (HUPE et al. 2004) und über drei Jahre hinweg weiterentwickelt. Parallel dazu wurde mit derselben Methode im Leinebergland gearbeitet (HUPE 2006).

Diese nicht-invasive Methode, d.h. welche für die bedrohte Wildkatze keine Störung bedeutet, wurde im Rahmen dieser Untersuchung zum ersten Mal an dieser Art in Luxemburg angewendet.

Vorgehensweise im Untersuchungsgebiet

Insgesamt wurden in der Periode vom 1. November 2009 bis zum 15. Mai 2010 ca. 50 Lockstöcke nach aktueller wissenschaftlicher Standardmethode ausgebracht. Die Lockstöcke wurden in 2-3 Transekten / Reihen zur Wildbrücke sowie auch einzelne Cluster von Pfählen in geeigneten Lebensräumen beiderseits der Autobahn (d.h. Reckange/Mersch sowie auf der Seite von Pettingen/Cruchten) aufgestellt. Ziel war es sowohl wandernde Wildkatzen als auch die Revierkatzen beidseitig der Wildbrücke zu erfassen.

Die Lockstöcke wurden im Untersuchungszeitraum regelmäßig im Wochen- resp. Zweiwochenrhythmus auf Katzenhaare kontrolliert. Die gesammelten Proben wurden trocken und dunkel aufbewahrt und zur genetischen Analyse an das **Forschungsinstitut Senckenberg, D-Gelnhausen** (Referenzzentrum in Deutschland zur die genetische Bestimmung bedrohter Säugetierarten wie Wolf, Luchs und Wildkatze) geschickt. Bislang wurden von den ersten 42 Haarproben des Zeitraumes 15. November 2009 bis 6. Februar 2010 14 Proben ausgewählt und genetisch analysiert.

Erste Ergebnisse der Untersuchung

Von den 14 untersuchten Haarproben konnten 11 positiv der Wildkatze (*Felis s. silvestris*) zugeordnet werden. Hierbei konnten genetisch 8 verschiedene Individuen sicher identifiziert werden. Eine Wildkatze (Ind. D) konnte gleich dreimal nachgewiesen werden, eine Wildkatze (Ind. A) zweimal. Zwei der Individuen wiesen ein nahes Verwandtschaftsverhältnis auf, d.h. waren Junge, Geschwister oder Eltern der beprobten Tiere (G und D, sowie B und A).

Diese **hohe Anzahl an Wildkatzennachweisen**, sowie die **hohe Individuenzahl für den Untersuchungszeitraum** sowie das begrenzte **Untersuchungsgebiet** liegt weit über den Erwartungen in- und ausländischer Wildbiologen. Die Ergebnisse weisen zweifelsfrei auf die herausragende Bedeutung des Untersuchungsgebietes für den Wildkatzenbestand in Luxemburg hin.

Einerseits stehen die jetzt vorliegenden Ergebnisse als Indikator für die herausragende Bedeutung des Untersuchungsgebietes als Wanderkorridor als auch als Lebensraum für sesshafte Wildkatzen.

Schlussfolgerungen

Die Vermutung, dass es sich bei der Landschaft nördlich von Mersch sowie dem Korridor über die Wildbrücke bei dem geplanten Standort um einen überlebenswichtigen Ost-West-Wanderkorridor von nationaler sowie überregionaler Bedeutung für die Wildkatze handelt, konnte durch wissenschaftliche Untersuchungen belegt werden.

Der zur Diskussion stehende Bau des Agrarzentrums wäre aus mehrfacher Sicht verheerend für das Vorkommen der Wildkatze und würde entsprechend geltendem Recht widersprechen.

1) Einengung und Verlust des wichtigsten bekannten Wanderkorridors der Wildkatze in Luxemburg

Die rezenten wissenschaftlichen Ergebnisse der Untersuchung durch den Mouvement Ecologique belegen eindrucksvoll die **herausragende Bedeutung des Wanderkorridors bei Pettingen/Mersch**. In dem Untersuchungszeitraum von November 2009 bis Februar 2010 konnten alleine 8 verschiedene Individuen der Wildkatze festgestellt werden. Die vorliegenden Ergebnisse erstaunen von ihrer Bedeutung her sowohl in- als auch ausländische Wildbiologen über die Bedeutung dieses Wanderkorridors für die Wildkatze.

Bei dem Wanderkorridor nördlich des Standortes ‚In den Laengten‘ handelt es sich um einen Flaschenhals von nur ca. 100m Breite. Diese enge Verbindung ist zur Zeit bereits von bestehenden Ansiedlungen wie die Molkereianlage der Luxlait, Aussiedlerhof und die geplante Schuttdeponie massiv beeinflusst. Es ist somit zu befürchten, dass die **Funktionalität des Wanderkorridors bei Pettingen/Mersch durch eine weitere Ansiedlung stark gefährdet ist**.

Die geplante Ansiedlung des Agrarzenters auf dem geplanten Standort ‚In den Laengten‘ wird massive Beeinträchtigungen des Wanderkorridors durch Besiedlung, Lärm, Licht sowie erhöhtes Verkehrsaufkommen nach sich ziehen, welche die Migration und Jagdaktivität dieser überaus scheuen dämmerungs- und nachtaktiven Raubkatze stören wird, wie z.B. BOYE & MEINIG (1996) darlegen.

Wie die genetischen Studien bislang gezeigt haben, wird eine (potentielle) südlicher gelegene Migrationsroute (südlicher Waldrand Rouscht-Wellerbachtal) tatsächlich nicht von der Wildkatze genutzt.

2) Verlust des Lebensraumes ‚In den Laengten‘ für die Wildkatze

Die Ergebnisse der genetischen Studie weisen darauf hin, dass der Standort ‚In den Laengten‘ als solcher auch als Lebensraum für die Wildkatze dient – dies zusätzlich zu seiner **Korridorfunktion**. Auch wenn 8 verschiedene Individuen der Wildkatze den Wanderkorridor nutzten, so fällt bei der Analyse der Daten auf, dass das Individuum D am 15. November 2009, am 13. Dezember 2009 sowie am 25. Januar 2010 an verschiedenen Lockstöcken im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden konnte. Ebenso konnte die Wildkatze A sowohl am 6. Dezember 2009 als auch am 6. Februar 2010 in dem Gebiet nachgewiesen werden. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um

Revierkatzen (= Katzen mit etablierten Streifgebieten im Untersuchungsraum)! Die Verwandtschaftsnähe zu den Individuen B und G unterstützen ebenfalls diese These.

Dass **waldnahes Offenland ein wichtiges Habitat für die Wildkatze** darstellt, ist aus der Literatur hinlänglich bekannt (HUPE et al. 2004; HÖTZEL et al. 2007; HERRMANN et al. 2007). Diese These wird auch durch die noch nicht ausgewerteten Haarproben einer gesonderten Testreihe unterstützt, welche auf eine intensive Nutzung der Offenlandflächen in direkter Nachbarschaft zum geplanten Agrarstandort hinweisen. Bei der Ausarbeitung der Wegepläne für die Wildkatze in Rheinland-Pfalz und Hessen wird aus diesem Grund angrenzendes waldnahes Offenland als Teil des Wanderkorridors betrachtet (z.B. SIMON 2009).

3) Straßenverkehr als zusätzliche Gefährdungsursache für die Wildkatze

Erstaunlich ist die Tatsache, dass derzeit kein Verkehrskonzept für den Standort „In den Laengten“ vorliegt. Dabei ist der Straßenverkehr nach wissenschaftlichen Veröffentlichungen (KLAR 2007, KLAR et al. 2009, FREMUTH et al. 2009, BOYE & MEINIG 1996) als eine große Gefährdungsursache für die Wildkatze anzusehen. Alleine in Luxemburg wurden **in den letzten 10 Jahren** nach dem Mouvement Ecologique vorliegenden Daten, **mindestens 17 Wildkatzen durch Autoverkehr getötet!**

Das zu erwartende Bauverkehrsaufkommen, der Berufsverkehr der Arbeitnehmer, sowie der Zu- und Abfahrtverkehr für das Agrarzentrum darf auf keinen Fall das Verkehrsaufkommen und damit die Mortalität der Wildkatzen auf dem CR 306 (Bissen-Pettingen) erhöhen. Diese Anforderungen scheinen uns konkret unerfüllbar zu sein: die mit einem Agrarzentrum an diesem Standort verbundene Verkehrsbelastungen sind mit den Schutzansprüchen für die Wildkatze nicht zu vereinbaren!

Weiterhin ist bislang nicht ausgeschlossen, dass die Unterführung unter der Autobahn zur N7 nicht ebenfalls von Wildtieren wie der Wildkatze als Wanderkorridor genutzt wird. (Zur Erinnerung, der nächste überregionale Ost-West-Wanderkorridor liegt ca. 40 km weiter südlich unterhalb von Fentingen ...)

Der Mouvement Ecologique möchte darauf hinweisen, dass bislang nur etwa die Hälfte der gesammelten Haarproben genetisch untersucht wurden. Gespannt darf man denn auch auf weitere Ergebnisse der Proben des Zeitraumes von Februar bis Mai 2010 warten.

Schlussfolgernd wäre somit festzuhalten:

- Der geplante Standort stellt nach Auffassung des Mouvement Ecologique eine **erhebliche Belastung für die Wildkatzenpopulation in Luxemburg** dar.
- Die Bedeutung des Wanderkorridors bei Pettingen/Mersch ist ein neuralgischer Punkt für die Wildkatzen-Population in Luxemburg. Verliert der Wanderkorridor seine Funktion, ist darüber hinaus mit einer räumlichen Einschränkung des Populationsareals zu rechnen.
- Eine Politik welche den Anspruch auf Nachhaltigkeit erhebt, ist gefordert den nationalen und internationalen Gesetzgebungen Rechnung zu tragen. Der Schutz einer europaweit bedrohten Tierart darf nicht privatwirtschaftlichen Interessen

geopfert werden. Luxemburg hat seine Verantwortung im europaweiten Erhalt dieser Art zu übernehmen.

- Wie aus den Ergebnissen der vorliegenden Studie ersichtlich wird, ist der Eingriff an dem geplanten Standort 'In den Laengten' auf die Wildkatzenpopulation erheblich. Gerade aufgrund der massiven Nutzung des Wanderkorridors nördlich des geplanten Standortes bei Pettingen/Mersch ist mit dem Verlust der Funktion des Wanderkorridors und darüber hinaus mit einer räumlichen Einschränkung des Populationsareals zu rechnen...
- Diese Entwicklung steht den Zielen des Nationalen Naturschutzplanes der Regierung (Plan National pour la Protection de la Nature – PNP), welcher die Wildkatze in ihren Anhängen führt, diametral gegenüber. Zudem führt der PNP, dessen Umsetzung in der Regierungserklärung als wichtige Zielsetzung angeführt wird, die Schaffung von nationalen Korridoren als prioritäre Maßnahme an (Zielsetzung 3.3.: *“Conservation et rétablissement de la continuité écologique des paysages – preservation des corridors d'importance nationale”*).
- Der sektorielle Plan „Geschützte Landschaften“ muss kurzfristig umgesetzt werden. Es darf nicht sein, dass im Vorfeld alle möglichen Lobbies die „Filetstücke“ einer Landschaft an sich reißen und den kommenden Generationen nur mehr eine ausgeräumte und ausgeraubte Restnatur überlassen....

Der Mouvement Ecologique wird sich – in enger Zusammenarbeit mit den anderen Naturschutzverbänden und der Bürgerinitiative vor Ort – konsequent – auch mit allen rechtlichen Mitteln, gegen den derzeit ins Auge gefassten Standort zur Wehr setzen und ruft die Promotoren des Projektes auf, sich für einen anderen Standort zu entscheiden, der landesplanerisch und naturschutzmässig vertretbar ist.

Literatur:

- Boye, P. & Meinig, H. (1996): Ökologische Besonderheiten von Raubtieren und ihre Nutzung für Beiträge zur Landschaftsplanung. – In: Boye, P., Kugelschafter, K., Meinig, H. & Pelz H.-J. (Hrsg.): Säugetiere in der Landschaftsplanung, Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 46; Bonn, Bad-Godesberg: 55 – 68.
- Eckert, I. & Hartel G.B. (2005): Conservation genetics of the European wildcat (*Felis silvestris silvestris*) in Germany. Symposium on the biology and Conservation of the European wild cat (*Felis silvestris silvestris*) in Fischbach, Germany (Abstracts).
- Fremuth, W., Jedicke, E., Kaphegyi, T.A.M., Wachendörfer, V. & Weinzierl, H. (Hrsg.) (2009): Zukunft der Wildkatze in Deutschland. - Ergebnisse des internationalen Wildkatzen-Symposium 2008 in Wiesenfelden, Initiativen zum Umweltschutz 75, Erich Schmidt Verlag, Berlin: 236 S.
- Hemmer, H. (1993): *Felis silvestris* – Wildkatze. In: Niethammer, J. & Krapp, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas Bd. 5, Aula-Verlag, Wiesbaden: 1076-1118.
- Hille, A., Pelz, O., Trinzen, M., Schlaegel, M. & Peters, G. (2000): Using microsatellite markers for genetic individualization of European wildcats (*Felis silvestris*) and domestic cats. Bonn. Zool. Beitr. 49: 165-176.
- Herrmann, M. (1996): Verinselung der Lebensräume von Carnivoren. - von der Inselökologie zur planerischen Umsetzung. - Naturschutz und Landschaftspflege Brandenburg 7: 45-49.
- Herrmann, M., Gräser, P., Fehling, S., Knapp, J., Klar, N. 2007. Die Wildkatze im Bienwald - Ergebnisse aus dem PEP Naturschutzgroßprojekt Bienwald und dem Projekt „Grenzüberschreitende Begegnungen mit der Wildkatze“: Im Auftrag der Landkreise Gernersheim und Südliche Weinstraße.
- Hessisches Ministerium für Umwelt, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2004): Die Situation der Wildkatze in Hessen. – Reihe Natura 2000. Bearbeitet von Denk, M., J. Jung & P. Haase. Wiesbaden, 104 S.
- Hupe, K., Götz, M., Pott-Dörfer, B. Semrau, M. & S. Calabro (2004): Telemetrische Untersuchungen an Wildkatzen zur Raumnutzung autobahnnaher Habitate sowie Raum-Zeit-Untersuchungen im nordwestlichen Harzvorland. Niedersächsisches Landesamt für Ökologie, Gesellschaft für Wildökologie und Naturschutz e.V., Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 24 (6): 266-278, 283.
- Hupe, K. (2006): Kleine Katzen - Große Räume. Ein Rettungsnetz für die Wildkatze. NAH Akademie-Berichte 5: 33-38.
- Klar, N. 2007. Habitatwahl in der Südeifel, in: Hötzel, M., Klar, N., Schröder, S., Stephen, C., Thiel, C. (Eds.), Die Wildkatze in der Eifel - Habitate, Ressourcen, Streifgebiete, Laurenti-Verlag, Bielefeld: 106-131.
- Klar, N.; Herrmann, M. & Kramer-Schadt, S. (2009): Effects and Mitigation of Road Impacts on Individual Movement Behavior of Wildcats. Journal of Wildlife Management, 73 (5): 631-638.
- Meinig, H. & Boye, P. (2004): *Felis silvestris* Schreber 1777. In: Petersen, B.; Ellwanger, G.; Bless, R.; Boye, P.; Schröder, E. & Ssymank, A. (Hrsg.): Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000 - Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Bd. 2 - Wirbeltiere. BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ. Schriftenreihe für Landespflege und Naturschutz, 69: 402-406.
- Moes, M. (2009): Die Wildkatze in Luxemburg. In: Fremuth, W.; Jedicke, E.; Kaphegyi, T.A.M.; Wachendörfer, V. & Weinzierl, H. (Hrsg.): Zukunft der Wildkatze in Deutschland - Ergebnisse des internationalen Wildkatzen-Symposiums 2008 in Wiesenfelden, Initiativen zum Umweltschutz 75, Erich Schmidt Verlag, Berlin: 17-21.
- Mowat, G. & Paetkau, D. (2002): Estimating marten *Martes americana* population size using hair capture and genetic tagging. Wildl. Biol. 8: 201-209.

- Müller, F. (2005): Zur Diagnostik von Wild- und Hauskatze (*Felis silvestris* und *F. catus*, Felidae) nach morphologischen und anatomischen Merkmalen. Beitr. Naturkund Osthessen, 41: 9-18.
- Piechocki, R. (1990): Die Wildkatze, *Felis silvestris*. - Die Neue Brehm Bücherei 189. - A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt: 232pp.
- Pierpaoli, M., Herrmann, M., Hupe, K., Lopes-Fernandes, M., Ragni, B., Szemethy, L., Zsolt, B. & E. Randi (2003): Genetic distinction of wildcat (*Felis silvestris*) populations in Europe, and hybridization with domestic cats in Hungary. Molecular Ecology (2003) 12: 2585-2598.
- Pott-Dörfer, B. & Raimer, F. (2004): Zur Verbreitung der Wildkatze. Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 24 (6): 279-181.
- Raimer, F. (1994): Die aktuelle Situation der Wildkatze in Deutschland. In: Die Wildkatze in Deutschland. Hrsg.: Bund Naturschutz in Bayern e.V. Wiesenfeldener Reihe, 13: 15-34.
- Randi, E., Pierpaoli, M., Beaumont, M., Ragni, B. & Sforzi, A. (2002): Genetic identification of wild and domestic cats (*Felis silvestris*) and their hybrids using Bayesian clustering methods. Mol. Biol. Evol. 18: 1679-1693.
- SICONA Westen (2005): Zerschneidungswirkung von Autobahnen und Lösungsansätze zur Minderung der Barrierewirkung von Verkehrsachsen im Südwesten von Luxemburg. - Unveröff. Gutachten im Auftrag des Umweltministeriums Luxemburg: 51 S.
- Simon, O., Hupe, K., & M. Trinzen (2005) : Wildkatze (*Felis silvestris*, Schreber 1777). In: Doerpinghaus, A., Eichen, C., Gunnemann, H., Leopold, P., Neukirchen, M., Petermann, J., und E. Schröder (Bearb.) (2005): Methoden zur Erfassung von Arten der Anhänge IV und V der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie.- Naturschutz und Biologische Vielfalt 20: 395-402.
- Simon, O. (2009): Wildkatze-Wegeplan Hessen - Identifikation von Kerngebieten und prioritären Korridoren. In: Fremuth, W.; Jedicke, E.; Kaphegyi, T.A.M.; Wachendörfer, V. & Weinzierl, H. (Hrsg.): Zukunft der Wildkatze in Deutschland - Ergebnisse des internationalen Wildkatzen-Symposiums 2008 in Wiesenfelden, Initiativen zum Umweltschutz 75, Erich Schmidt Verlag, Berlin: 87-94.
- Stahl, P. & M. Artois (1995): Status and conservation of the wildcat (*Felis silvestris*) in Europe and around the Mediterranean rim.- Council of Europe Press (ed.): Nature and environment: 69pp.
- Hötzel, M., Klar, N., Schröder, S., Steffen, C., Thiel, C. 2007. Die Wildkatze in der Eifel - Habitate, Ressourcen, Streifgebiete, Laurenti-Verlag, Bielefeld: 191pp.
- Weaver, J. L., P. Wood. & D. Peatkau (2003): A new non-invasive technique to survey ocelots. – Wildlife Conservation Society Bulletin Vol. 31.
- Zielinski, W.J. & Kucera, T.E. (Hrsg.) (1995): American Marten, Fisher, Lynx and Wolverine: Survey Methods for their Detection: Albany CA-General Techn. Report PSW-GTR-157: 163 S.